

125 Jahre Transformatorstationen – Teil 3 und Schluss

Die wunderlichsten Umnutzungen alter Transformatorstationen in Deutschland

Seit 1891 – dem Jahr der 1. Trafostation weltweit – sprießten Turmstationen wie Blumen im Frühling in immer kürzeren Abständen aus dem Boden. Sie und nur sie machten die Nutzung elektrischen Stroms für Licht und andere elektrische Anwendungen allerorts möglich. Eine von ihnen war schöner als die andere. Architekten gestalteten diese besondere Turmspezies mit bemerkenswerter Kreativität. Um diese heute nach und nach durch moderne Netzstationen ersetzten technischen Bauwerke auch für unsere Nachfahren als Kulturgüter zu bewahren, bietet sich nach ihrer Außerbetriebnahme neben dem Denkmalschutz eine Umnutzung an. Von einer Auswahl der wunderlichsten Umnutzungen von Trafostationen handelt dieser Beitrag (siehe auch Teil 1 in **np** 7-8/2016, Teil 2 in **np** 10/2016).



Dr.-Ing. Illo-Frank Primus, Pfinztal

Einleitung

Ein Zitat des französischen Schriftstellers *Honoré de Balzac* besagt: »Wer etwas über die Geschichte der Welt erzählen möchte, der soll die Geschichte eines Hauses erzählen«. Man könnte abgewandelt auch formulieren: »Wer etwas über die Technikgeschichte von Deutschland erzählen möchte, der sollte die Geschichte der Trafostation erzählen«.

Im Jahr 1891 leitete die 1. Trafostation die Geburtsstunde der weltweiten Durchsetzung der Drehstromtechnik und den Aufbau elektrischer Netze ein. Es war der Start für eine immense Zunahme neu errichteter Trafostationen in Deutschland. Schon vor 100 Jahren gab es über 41.000 Stück und inzwischen – 125 Jahren nach dem Start – sorgen mehr als 600.000 Transformatorstationen für eine immer umfangreichere Nutzung elektrischen Stroms zur Befriedigung der Energiebedürfnisse unseres Alltags.

Die erstmalig 1995 erschienene internationale Norm für fabrikfertige Stationen, die weiteren neueren gesetzlichen Vorschriften und die in den letzten 30 bis 40 Jahren stark zugenommene Verkabelung unserer Mittel- und Niederspannungsnetze führten nach und nach zum Versiegen des Neubaus von Turmstationen und ab etwa dem Jahr 1985 dazu, dass fortan überhaupt keine Turmstationen mehr errichtet wurden. Alte Turmstationen werden zunehmend durch moderne fabrikfertige Stationen ersetzt. So stirbt langsam und unbemerkt diese einzigartige Turmspezies aus. Es ist schade, wenn alte Turmstationen ohne Zögern einfach abgerissen werden, ohne Prüfung, ob sie sich nicht als Denkmal einer unsere Landschaft prägenden technischen Kulturgutes eignen oder einer sinnvollen Umnutzung zugeführt und so der Nachwelt erhalten werden können.

Als Kulturdenkmal schützenswert

Gebäude sind als Kulturdenkmale schützenswert, wenn an deren Erhaltung aus wissenschaftlichen, künstlerischen oder heimatgeschichtlichen Gründen ein öffentliches Interesse besteht, siehe DSchG [1]. Doch auch wenn eine Trafostation nicht in den Denkmalstatus erhoben wird, bleibt zum Erhalt von diesen sehenswerten alten Kulturgütern unserer Landschaften die Umnutzung als Alternative. »Trafotürme sind Zeitzeugen, ein Stück Heimat, Identifikationsobjekte, Wegweiser, Landmarken, Vertreter einer Architekturepoche und prägende Elemente einer erhaltenswerten Kulturlandschaft«, sagt *Christian Posser* [2]. Und *Mainzer! Harznetter* beweisen, dass das Thema »Umnutzung« ganz aktuell ist. Umnutzung ist nach ihrer Bewertung ökologisch und ökonomisch sinnvoll, ja notwendig. Denn »bei dem Abbruch von Bauten, denen Denkmaleigenschaft zukommt, entsteht nicht nur ein irreparabler kultureller Schaden, sondern auch ein konkreter materieller Verlust« [3].

Doch der Zeitkorridor für einen sinnvollen Erhalt geeigneter alter Trafostationen ist relativ klein. Deshalb ist das von RWE Deutschland AG aufgelegte Projekt »Nachnutzung von Turmstationen« hoch einzuschätzen, das vom »Turmschützer«, Initiator und Ideengeber *Michael Sonfeld* geleitet wird. Es wird flankiert von einem Vorstandsbeschluss, nach dem die vermiedenen Abbruchkosten als Anschubfinanzierung unter kostenneutraler Eigentumswechsel weitergegeben werden. »Die Gebäude sollen vielen Zwecken dienen: dem Naturschutz, dem Tourismus, der Kultur, der Wohlfahrt oder der Bildung«, so der Vorstandsvorsitzende *Dr. Arndt Neuhäus*. Inzwischen wurden allein in diesem Versorgungsgebiet schon 100 Trafotürme umgenutzt, meistens zugunsten des Naturschutzes [4].



Bild 1: Transformatorstation Typ »Chinesentempel« wurde zum Tierhotel in Niederfrankenhein (SN), vom NABU Sachsen betreut [7]

Foto: Torsten Wünsche



Bild 2: Transformatorstation wurde zum Artenschutzurm in Wünschendorf-Untitz (TH), von der Stiftung Pro Artenvielfalt betreut [8]

Foto: Roland Tischbier



Bild 3: Transformatorstation von 1915 wurde zum Kunstobjekt des Künstlers Fischer-Art in Wurzbach (TH), Markt

Foto: Fotostudio Wurzbach Steffi Walther

Nachfolgende Beispiele vielfältig umgenutzter Trafostationen entstammen teilweise den ersten größeren Darstellungen dieser Materie, im Gebiet der RWE AG dem Buch [5], in Deutschland dem Bildband [6].

Umnutzung für den Artenschutz

Dem Naturschutzbund Deutschland (Nabu), der Stiftung Pro Artenvielfalt (SPA), dem Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland (Bund), dem Landesjagdverband Bayern (Wildland-Stiftung Bayern), der Audi-Stiftung für Umwelt gemeinsam mit dem Verband Artenschutz in Franken [7 – 9] u. a. muss unser Dank gelten, weil sie zur Erhaltung schützenswerter Tiergeschöpfe auch alte Trafostationsbauwerke sanieren und umbauen und so vielen wild lebenden Tieren ein Überleben sichern. Der Schutz von Störchen, Eulen, Raub- und Kleinvögeln, Fledermäusen, Bienen, Hummeln, Igel, Reptilien und Kleinsäugetern kann so verwirklicht werden. Durch dieses Engagement konnte ein Zusatznutzen erreicht werden. So konnten bereits viele, überflüssig gewordene Trafostationen – nicht selten Landmarken oder andere erhaltens- und sehenswerte Bauwerke – für einen guten Zweck bewahrt werden.

Die ersten Umnutzungen gehen wohl auf Eon Edis und den Nabu Sachsen zurück, die in den 1990er Jahren begannen, alte Trafostationen zu Artenschutzzwecken umzufunktionieren. Denn in sanierten Wohngebieten gibt es keine Nistplätze mehr – Dächer wurden abgedichtet, Fassaden gedämmt, so dass keine Ritzen mehr Unterschlupf gewähren. So verschwinden immer mehr Vogel- und Fledermausarten. Auf Gebäude spezialisierte Säugetiere und Insektenarten drohen auszusterben. Das fordert Gegenmaßnahmen, von denen hier nur die bedeutendsten genannt sein sollen. Der Nabu Sachsen hat im Jahr 2004 unter dem Motto »Gastfreundschaft im Trafohaus« deshalb eine größere Anzahl ausgedienter Trafostationen übernommen, um so der »Wohnungsnot« gebäudebewohnender Tierarten entgegen zu treten. Der Schwerpunkt mit 34 umgenutzten

Transformatorstationen

Turmstationen liegt beim Nabu Sachsen in der Region um Leipzig [7] (Bild 1). Erwähnenswert sind ferner die Aktivitäten von *Michael Sonfeld* (Westnetz bzw. innogy SE) mit nahezu 100 umgenutzten alten Trafostationen und das bemerkenswerte Engagement von *Roland Tischbier*, dem Vorstandsvorsitzender der »Stiftung pro Artenvielfalt« in Bielefeld. Von dieser Stiftung wurden seit 2003 bereits 20 Trafotürme erworben und für bedrohte Wildtierarten und Wildtiere in Not zu Tierhotels umgebaut [8] (Bild 2).

Umnutzungen zu Museen und Stätten von Kunst und Kultur

An den Ufern des Stadtflüsschens Somnitz liegt direkt am Markt an exponierter Stelle in Wurzbach (Thüringen) eine alte Trafostation aus dem Jahr 1915. Auf Initiative von *Bärbel* und *Christian Müller*, die unmittelbar neben dem Trafohäuschen eine Galerie betreiben, bemalte der in Leipzig geborene, international bekannte Künstler *Michael Fischer-Art* dieses Turmstationsgebäude. Das Projekt mit Kosten in Höhe von 12.000,- € wurde durch Spenden finanziert. Die Turmstationsfassade (Bild 3) wurde Projektionsfläche für Szenen, Geschichten und Legenden der 3.000-Einwohner-Stadt [6].

Im Fachwerkstädtchen Lohr (Bayern) ging mit der Umnutzung einer alten Trafostation aus dem Jahre 1919 im Jahr 2004 für *Lothar Vormwald* ein lang gehegter Traum in Erfüllung. Mehr als 30 Jahre lang zogen ihn Isolatoren aus aller Welt in den Bann und er sammelte alles, was er zu fassen bekam. Als im Jahr 2000 der Trafoturm zum Abriss anstand, war seine Stunde gekommen. Gemeinsam mit der Stadt Lohr baute er den Trafoturm zum wohl einzigen Isolatorenmuseum Europas auf einer Grundfläche von nur 2,5 × 2,5 Metern um und konnte so seine Isolatoren-Sammlung der Öffentlichkeit zugänglich machen. In diesem einzigartigen Isolatorenmuseum (Bild 4) können an jedem 1. Sonntag im Monat sieben bis zehn Besucher auf einmal über 600 Glas- und Porzellanisolatoren von Fingerhutgröße bis zu zenters schweren Exemplaren aus nahezu



Bild 4: Transformatorstation von 1919 wurde zum »Isolatorenmuseum« in Lohr (BY), Haagasse
Foto: Daniele Vormwald



Bild 5: Transformatorstation von 1911 wurde zum »Elektromuseum« in Schermbek (NW), Zum Elsenberg
Foto: Ernst-Hermann Göbel



Bild 6: Transformatorstation von 1952 wurde zur »Galerie Regenmantel« in Falkenhagen-Regenmantel (BB)
Foto: Michael Pommerening



Bild 7: Transformatorstation wurde zum »Märchenturm« in Hohnstein-Ulbersdorf (SN), Dorfstr. 33

Foto: Ralph Lux



Bild 8: Transformatorstation von 1954 wurde zur »Villa Ampere« in Leipzig (BY), Wissmannstr. 9

Foto: Ines Zachai



Bild 9: Transformatorstation wurde zur »Hochzeits-Turmsuite Isabel« in Weeze-Wissen (NW), Schlossallee 21

Foto: Raphael Freiherr von Loe

40 Ländern dieser Welt bewundern [6].

Wie bei den bisher geschilderten Beispielen wäre auch die alte Trafostation aus dem Jahr 1911 in Damm (Nordrhein-Westfalen), nahe Wesel, trotz ihrer ausgefallenen Bauweise beinahe der Spitzhacke zum Opfer gefallen. Die Bürger von Damm und die RWE Deutschland AG haben den Abriss verhindert. Frei in der Landschaft stehend verkörpert sie den Typ einer Landmarke. Hermann Göbel gründete mit den Bürgern von Schermbeck im Jahr 2007 einen Verein zum Erhalt der alten Trafostation mit Namen »Turmverein Damm e.V. Heimatpflege – Heimatkunde«. Das Ziel des Vereins, aus dem kleinen Zeitzeugen ein Strommuseum zur Geschichte der Elektrifizierung des Heimatraumes zu machen, ging am 27. Mai 2011 mit der Eröffnung des »Kleinste Strommuseum der Welt« in Erfüllung (Bild 5). In der ehemaligen Station werden auf zwei Ebenen oft schon vergessene Zeiteugen der Elektrifizierung in Vitrinen ausgestellt. Der Turmverein Damm ist bereits auf mehr als 200 Mitglieder angewachsen und hält regelmäßig Veranstaltungen ab. Im Strommuseum können spezielle Verköstigungen erworben werden, z. B. Turm-Brot, Turm-Salami, Turm-Käse und Dammer Turmbräu [6].

Auch das folgende Beispiel hat Nachahmungscharakter. Der Fernsehjournalist Michael Pommerning erwarb im Jahr 2012 vom Stromversorger Eon Edis das alte Trafohaus aus dem Jahr 1952 in Regenmantel, einem Ortsteil der Gemeinde Falkenhagen in Brandenburg, kurz vor dem beabsichtigten Abriss und hat es zur wahrscheinlich kleinsten Galerie der Welt umfunktioniert (Bild 6). Er konnte seine Vision realisieren, Leuten, die mit dem Fahrrad übers Land fahren, die Möglichkeit zu bieten, an der Station abzusteigen und Feld und Kunst an diesem Ort gleichzeitig nach dem Motto »Die Natur erstreckt sich weit, der Kunst reichen nur ein paar Quadratmeter« zu genießen. 2012 stellten bereits drei Künstler aus Deutschland, Russland und Georgien fünf Bilder aus. Übers Jahr werden wechselnde Ausstellungen angeboten. Damit

die Kunstwerke in der Kleingalerie täglich an 24 Stunden auch ohne Angestellte von Besuchern besichtigt werden können, hat er ein Schaufenster in das Trafohaus einbauen und einen Außenschalter anbringen lassen, mit dem man zeitgesteuert Licht im Innern der Galerie anknipsen kann. So gelang es ihm Natur, Kunst und Tourismus zusammenzuführen [6].

Mit einer exklusiven Idee der 500-Seelen-Gemeinde Ulbersdorf, einem Ortsteil der Stadt Hohnstein (Sachsen), wurde sie 2004 zum »Schönstes Dorf im Landkreis Sächsische Schweiz« gekürt. Das hat etwas mit der alten Trafostation aus den 1920er Jahren zu tun, die dank *Roland Christoph* der Abrissbirne entrissen wurde und als »Märchenturm« der Nachwelt erhalten geblieben ist (Bild 7). Im Turm richtete man einen kleinen Vorlese-raum ein und baute eine kleine Sanitäranlage ein. Die Außenwände wurden mit Szenen aus diversen Märchen bunt bemalt. Noch im selben Jahr gründete sich der Verein Märchenturm Ulbersdorf e.V. mit den Zielen der Schaffung einer Begegnungsstätte für Kinder, Jugendliche und Erwachsene, der Erhaltung des Kulturgutes durch bildliche Darstellung deutscher Märchen am Turm, durch Ausstellungen, Märchenstunden, Buchlesungen, Erzählabende innerhalb des Turmes. Mit dem Märchenturm wurde ein Anziehungspunkt für Urlauber, Touristen, Einwohner, Schulklassen, Kinder- und Jugendgruppen der umliegenden Gemeinden geschaffen, wo mehrmals jährlich Veranstaltungen stattfinden [6].

Weitere Beispiele von Umnutzungen alter Trafostationen zu Stätten von Kunst und Kultur sind im mehrfach erwähnten Bildband [6] beschrieben, so etwa die Kleinmuseen in Barnstädt (Sachsen-Anhalt), Zschornewitz (Sachsen-Anhalt) oder Leipzig (Sachsen) oder die zu Kunstwerken umgestalteten Stationen in Langenargen, Oberteuringen (Baden-Württemberg), Berlin und Herford. Erwähnenswert ist auch das Mausefallenmuseum Lechtingen in Wallenhorst (Niedersachsen) des Vereins Windmühle Lechtingen e.V. oder die Villa Ampere (Bild 8) der Familie Zachai in Leipheim (Bayern).



Bild 10: Transformatorstation von 1950 wurde zum »Kinderhotel und Spielturm« in Nakenstorf (MV), Seestr. 1

Foto: Nalbach + Nalbach



Bild 11: Transformatorstation von 1925 wurde zum »Hotel Trafohaus« in Solingen (NW), Garnisonstr. 26

Foto: Illo-Frank Primus



Bild 12: Transformatorstation von 1922 wurde zum Wohnhaus in Neustadt/Coburg (BY), Angerweg 8

Foto: Hans J. Kast



Bild 13: Transformatorstation wurde zum Wohnhaus in Idstein (HE), Obergasse
Foto: www.guckes-kollegen.de, Gerhard Guckes



Bild 14: Transformatorstation wurde zum Aussichtsturm in Bislicher Insel (NW)
Foto: Alfred Derks



Bild 15: Transformatorstation von 1926 wurde zum Cafe in Bad Rappenau (BW), Saline 1,2,3
Foto: Illo-Frank Primus

Umnutzungen zu Mini-Hotels

In Weeze (Nordrhein-Westfalen), in der Nähe der holländischen Grenze befindet sich auf dem Gelände von Schloss Wissen in der Schlossallee eine alte Turmstation, die schon in den ersten Jahren des 19. Jahrhunderts das Schloss Wissen samt Sägewerk, Getreidemühle, Süßmosterei, Landwirtschaftsbetrieb und die 100-Seelen-Siedlung einschließlich Handwerksbetriebe mit elektrischem Strom versorgte [5,6].

Mangels elektrischer Erweiterungsmöglichkeit musste die alte Trafostation 1996 außer Betrieb genommen werden. Dank persönlichen Engagements und einer Liebe zu diesem Bauwerk von Kindheit an ließ der Schlossherr *Raphael Freiherr von Loe* die Station unter Beibehaltung der an die Schlossarchitektur angelehnte Äußerlichkeit zu einem einzigartigen Gästezimmer Namens »Hochzeits-Turmsuite Isabel« umbauen, das ab Juli 2005 als Hotelsuite genutzt wird. Die Suite ergänzt mit komfortabler Gastlichkeit die weiteren 18 stilvoll eingerichteten Gästezimmer des Schlosses und ist wegen ihrer romantischen Ausstattung zum Refugium Frischvermählter geworden. Im 3. OG der ehemaligen Trafostation (*Bild 9*) ist jetzt das Hotelbett samt Bibliothek, im 2. OG das Bad mit Toilette und im 1. OG eine Küche mit Herd, Spüle und Esstisch untergebracht. Im Erdgeschoss befindet sich eine Sitzgruppe. Aus dem Dachfenster genießt man einen herrlichen Ausblick auf die Natur rings ums Schloss [5,6].

Ein ganz anderes Minihotel findet man auf der Autobahnstrecke A 20 zwischen Schwerin und Rostock, nahe der Hansestadt Wismar in Nakenendorf (Mecklenburg-Vorpommern). Es liegt inmitten des Naturschutzgebietes »Sternberger Seenlandschaft« am Neuklostersee auf dem Gelände des mit Reetdach eingedeckten Seehotels. Dort befindet sich eine um 1950 errichtete Trafostation, die aus Altersgründen ihren technischen Dienst einstellen musste. Das Architektenehepaar *Johanne und Gernot Nalbach* (Architekturbüro *Nalbach+Nalbach*) aus Berlin sind Betreiber des Seehotels und haben die alte Trafostation nach ihren Plänen zu einem einzig-

Transformatorstationen

artigen »Kinderhotel und Spiel-turm« umgebaut (Bild 10), das sich großer Beliebtheit erfreut.

Die »Schlafebene« liegt direkt unter dem verglasten Dach, das bei klarer Sicht den Blick in den nächtlichen Sternenhimmel freigibt. Kinder können im kleinen Hotel vieles entdecken: an einer Wand einen großen Trichter, der wie ein Hörrohr Vogelstimmen aus der Umgebung einfängt, die man normalerweise kaum wahrnehmen kann. Ein Windrad versorgt eine Fahrradleuchte mit Strom. Durch eine Kamera Obscura kann man Leute beobachten, die sich dem Turm nähern. An der Wandverkleidung der »Schlafebene« sind Mini-Spieluhren angeschraubt, aus denen Melodien von Mozart, Beethoven oder Strauß ertönen, wenn die Kinder an deren Kurbeln drehen. Und in den Estrich im Erdgeschoss wurden Edelsteine eingestreut. Auf einer Schaukel vor dem Kinderhotel schwebt man über Sand, Baum und See [6].

Beim letzten Minihotel-Beispiel handelt es sich um das »Hotel Trafohaus« im Herzen der historischen Altstadt von Solingen-Gräfrath (Nordrhein-Westfalen), etwas abseits gelegen in einem kleinen Park in der Garnisonstr. 26. Der Gräfrather Hotelier und Restaurantbesitzer Peter von der Heiden hat die alte, denkmalgeschützte Trafostation (Bild 11) zu einem romantischen Kleinhotel umgebaut [6]. Die in den 1920er Jahren errichtete, wegen ihrer besonderen Gestalt und Lage auffällige Trafostation versorgte einst den ganzen Stadtteil von Gräfrath mit Strom. Seit Ende 2011 können Romantiker oder Verliebte im »Hotel Trafohaus« Unterkunft in Abgeschiedenheit finden. Im 35 m² großen Hotel finden zwei Personen einen angesagten Platz zum Übernachten und Wohnen. Mit Bett, Esstisch, Sofa, Kochecke, Musikanlage, Flachbildfernseher, kostenloser Minibar, kostenlosem WLAN-Netzwerk und kostenlosem Parkplatz verfügt das Hotel über alles, was ein Hotelgast benötigt. Viele besondere Ausstattungszubehöre hat der frankophile Inhaber von seinen Reisen mitgebracht und damit ein einmaliges Ambiente geschaffen. Unterm Dach ist ein Aussichtsplätzchen mit zwei Stühlen



Bild 16: Transformatorstation von 1933 wurde zum Solarkraftwerk in Kra-nenburg-Wyler (NW), Alte Heerstr. 72
Foto: Alfred Derks



Bild 17: Transformatorstation von 1910 wurde zum Wahrzeichen in Rep-pichau (ST), Akener Str., am Dorfteich
Foto: Ulf Schröder



Bild 18: Transformatorstation wurde zum Botschafter in Al-bisheim (RP), Ortseingang
Foto: Illo-Frank Primus

geschaffen, das Gäste einen wunderschönen Ausblick auf die engen Gassen Gräfraths genießen lässt. Eine kleine ruhige Terrasse im Zugangsbereich des Hotels erlaubt sogar ein Frühstück im Freien.

Es gibt weitere Trafotürme, die zu Mini-Hotels umgebaut werden, so etwa in Ilfeld (Thüringen) die »Villa Brockenturm« [6].

Umnutzung zu Wohnhäusern, Ferienhäusern, Büros

Man kann es kaum glauben, alte Trafostationen können sogar zum eigenen Heim werden, sobald man genug Liebe und Phantasie aufwendet. *Hans J. Kast* aus Neustadt/Coburg z. B. erwarb 1988 die alte, leerstehende, zum Abriss freigegebene Trafostation aus dem Jahr 1922 in schöner Innenstadt-Lage am Ufer des kleinen Flusses Röden von der Stadt Neustadt (Bayern). Es war die erste Trafostation, die Neustadt mit Strom versorgte. Die Stationsgrundfläche beträgt allerdings nur 24 m². Deswegen erwarb er gleichzeitig eine benachbarte Grundstücksfläche von nun insgesamt 130 m². Mit dem Architektenbüro *W. Eiffler* aus München erfolgte 1991 der Umbau der Trafostation inklusive ergänzendem Anbau zu einem Einfamilienhaus (*Bild 12*). Dabei blieb das Turmbauwerk als eigenständiges Gebäude und als ehemalige Trafostation klar erkennbar erhalten. Die Gesamtwohnfläche von Turm und angebauten Stahl-Container beträgt 121,5 m². Auf dem Dach des Anbaus konnte eine Dachterrasse von 35 m² realisiert werden [6].

Ein anderes Beispiel stammt vom Architekt *Gerhard Guckes* aus Idstein. Er erhielt für die von ihm geplante Umnutzung einer alten Trafostation in Idstein (*Bild 13*) beim Bauherren-Wettbewerb »Das goldene Haus«, veranstaltet von den Landesbausparkassen und der Zeitschrift »Das Haus« – hier werden deutschlandweit die gelungensten Beispiele für den Ausbau von Bestandsobjekten beurteilt – im Jahr 2014 einen Sonderpreis für seinen Trafostations-Umbau in der Obergasse. Unter dem Motto »Mehr Platz – anbauen, ausbauen, aufstocken« konnten sich Bauherren bewerben, die bei der Erweiterung

ihres Altbaus besonderen Wert auf die Balance zwischen Alt und Neu gelegt hatten. Als die Trafostation 2008 abgerissen werden sollte, kaufte *G. Guckes* sie mit dem Ziel, hochwertigen Wohnraum in historischer Umgebung zu bauen. *G. Guckes* erhöhte die an die Station angrenzende Bruchsteinmauer und setzte hinter die dadurch entstandene Sichtblende einen modernen Anbau. Den alten Turm integrierte er in den Wohnraum (*Bild 13*). Das so entstandene Einfamilienhaus mit 110 m² Wohnfläche besteht aus einem außergewöhnlich Ensemble, das zeitgemäßen Komfort mit liebevoll bewahrten historischen Elementen vereint. Auf dem Flachdach des Neubaus entstand eine Dachterrasse, die sich auch als Aussichtsplattform um den schlanken Turm rankt [10]. Weitere Beispiele von zu Ferienhäusern, Wochenendhäuschen, Büros umgenutzten alten Turmstationen finden sich im Schrifttum [5, 6, 10 – 13].

Umnutzung zu Funktionsgebäuden

Je nach örtlichen Gegebenheiten und Ergebnissen der Phantasie von Turmerwerbern – Privatpersonen, Vereinen oder Gemeinden – lassen sich alte Turmstationen zu Bauwerken umfunktionieren, die vor Ort sinnvoll genutzt werden können und gleichzeitig dem Erhalt eines alten Kulturgutes dienen. So gibt es Umnutzungen – wie in [6] nachzulesen ist – zu Aussichtstürmen (*Bild 14*), Bibliotheken, Cafes, (*Bild 15*), E-Bike-Ladestationen, Freizeit- und Hobbytürmen, Infotürmen, Feuerwehrschauchtürmen, zu Gartenhäuschen, einem Gefallenendenkmal, Glockentürmen, Kapellen, Kleinlagern (etwa für Streusalz), Solarkraftwerken (*Bild 16*), Sportstätten, Treppenhäusern, Turmuhren, Vereinsheimen, Wartehäuschen (speziell an Bus und Straßenbahnlinien) und so weiter.

Umnutzung zu Wahrzeichen, Botschaftern

Auch zu Wahrzeichen von Ortschaften lassen sich alte Turmstationen vornehmlich bei interessanten Lagen eindrucksvoll umnutzen. Beispiele hierfür gibt schon viele

[6]. Zwei Beispiele mögen diese Möglichkeiten hier belegen. So wurde ein alter Trafoturm aus dem Jahr 1910 in Reppichau (Sachsen-Anhalt) durch die Bemalung vom Kunstmaler *Steffen Rogge* zum Wahrzeichen der Gemeinde und ihres Freilichtmuseums, des einzigen Freilichtmuseums in Deutschland für Deutsche und Europäische Rechtsgeschichte. Reppichau hat die Station ihrem Sohn *Eike von Reppow*, dem Verfasser des Sachsenspiegels, des ältesten Rechtsbuchs Deutschlands, mit Darstellungen aus dem Sachsenspiegel gewidmet hat (*Bild 17*).

Als Empfangsgruß und Botschafter der Gemeinde Albisheim (Rheinland-Pfalz) dient die Station in *Bild 18*. Ähnliche Umnutzungen findet man in Anderten, Bückeburg-Müsing, Gau-Algesheim, Glewitz, Hünxe, Leipzig Mölkau, Oberteuringen, Rastatt, Wernsdorf und anderen Ortschaften [6].

Fazit

Immer öfter finden sich Stromversorgungsunternehmen bzw. Netzbetreiber, Gemeinden, Heimatvereine, Institutionen oder Privatpersonen, die einen Abriss schöner alter Trafostationen vermeiden wollen. Vor allem Netzbetreiber als ehemalige Stationsbetreiber können eine wichtige Rolle übernehmen und unterstützend tätig werden. Denn sie wissen als erste, wann eine Station außer Betrieb genommen wird und daher dem Abriss an Heim fallen soll und können so rechtzeitig Bemühungen zur Weiterverwendung anstellen. Ein nachahmenswertes Vorbild ist RWE und ihr Turmschützer *Michael Sonfeld*, Liegenschaftler der RWE Westnetz bzw. innogy SE in Wesel, der mit seiner Arbeit zum Vorreiter des Erhalts alter Türme geworden ist und schon rd. 100 Trafotürme in seinem Versorgungsgebiet vor dem sicheren Abriss bewahrt hat. Dafür gebührt ihm Anerkennung und Dank [2, 4-6, 12]. Auch Eon und andere Stromversorger verfolgen ähnliche Ziele.

Wer sich intensiv mit der Frage auseinandersetzt, auf welche Weise orts- oder technik-geschichtsträchtige oder doch wenigstens ins Auge stechende Trafostationen (Landmarken, Heimatkleinode, ausgefal-



lene Baustile etc.) der Nachwelt erhalten werden können, stößt auf überraschende Möglichkeiten. Ein Strauß dieser Aktivitäten und Möglichkeiten wurde in diesem Beitrag demonstriert.

Schrifttum

- [1] <http://denkmaliste.org/denkmalenschutzgesetze.html> – Denkmalschutzgesetze der Bundesländer
- [2] *Poßer, C.*: Nachnutzung – die Chance für ein »zweites Leben« von Turmtrafostationen, in *Kulturerbe Energie*, BHU, Bonn, 2015, S. 129 – 137
- [3] *Mainzer, U.; Harzenetter, M.*; u.a.: Vom Nutzen des Umnutzens – Umnutzung von denkmalgeschützten Gebäuden, *StadtBauKultur NRW*
- [4] *Sonfeld, M.*: Entwicklung von Turmstationen zu Landmarken, Artenschutztürmen, Bürgerbegegnungsstätten und anderem, in *Kulturerbe Energie*, BHU, Bonn, 2015, S. 138 – 144
- [5] *Ackermann, S.; Dehling, M.*: Von Turm zu Turm – Tipps und Touren um ein Stück Stromgeschichte, *Klartext Verlag Essen*, 2011
- [6] *Primus, I.-E.*: Geschichte und Gesichter der Trafostationen – 125 Jahre Trafostationen in Deutschland, *VDE Verlag GmbH*, 2013
- [7] <https://sachsen.nabu.de/tiereundpflanzen/trafohaus/19718.html> und <http://www.nabu-saale-elster.de/index.php/umbau-freier-trafohaeuser>
- [8] http://www.stiftung-pro-artenvielfalt.org/seiten/auswahl_artenschutztueme.html
- [9] <http://www.audi-umweltstiftung.de/auws/brand/de/projekte/stelen-der-biodiversitaet.html>
- [10] http://www.guckes-kollegen.de/PROJEKTE/Wohnhaeuser/wh083/wh083_Projekt_startseite.html
- [11] <http://www.trafoturm.eu/umfunktionierung/> und <http://www.trafoturm.eu/naturschutz/#storchenhorste>
- [12] *Scheiwiller, Y.*: Trafoumnutzung – Trafotürme und andere Kleinbauten denkmalpflegerisch umnutzen statt abbrechen, Masterarbeit Denkmalpflege und Umnutzung, *Berner Fachhochschule Architektur, Holz, Bau, Burgdorf*, 2015
- [13] www.rwe.com/web/cms/de/1360626/rwe-deutschland/engagement/regionales-engagement/turmstationen/

primus.prima@t-online.de